

Matinée 4. September 2011

Mario Luzi, Lyrik Lesung und Kathrin Stotz Kurzfilme

Dr. Gerhard Piniel, Einführung

Kathrin Stotz hat die Übersetzungsarbeit sämtlicher Gedichte Luzis durch den Winterthurer Germanisten Guido Schmidlin während Jahren aus der Nähe mitverfolgt, sie kennt jedes der Gedichte und wurde schon früh zu Zeichnungen angeregt, von denen eine Anzahl ausgestellt ist. Sie sehen zwar nicht aus wie übliche Illustrationen mit erkennbaren Motiven, und es wäre schwer, sie bestimmten Gedichten zuzuordnen. Eher sind es Abstraktionen, Verdichtungen, Lockerungen; Sinken, Steigen, Sich-Finden oder Sich-Trennen, Schweben, Wirbeln kann man als Themen ausmachen. Insofern antworten sie auf in den Texten vorkommende Situationen oder seelische Befindlichkeiten.

In Mario Luzi hat Kathrin Stotz einen verwandten Geist gefunden, soviel darf man wohl sagen. Es gibt hier ein Verstehen, ein Einverständnis, welches das persönliche Erleben des In-der-Welt-Seins betrifft – auch das ist wohl nicht zu viel gesagt. Beide können und wollen nicht verzichten auf die sinnliche Anschauung der Dinge, und die künstlerische Haltung der beiden ist durch gedanklichen Tiefgang geprägt, durch ein Bedürfnis nach Sinngebung und Orientierung an elementaren Ordnungen, sei es der Natur oder eines humanistischen Ethos. Luzis anspruchsvollen Gedichten merkt man das in jedem Vers an; die Zeichnungen und besonders die Bilder könnte man in dieser Hinsicht unterschätzen und bei flüchtigem Hinsehen für dekorativ halten. Aber allein die Wahl eines meist pastellfarbigen, lichten Grundes hat schon existentielle Bedeutung, insofern als mit der Grundfarbe das seelische Erleben eines bestimmten Lichts, einer Tages- oder Jahreszeit eingebracht wird.

Das eigentliche Bildgeschehen entfaltet sich dann aus diesem Grund heraus und räumlich in diesen Grund hinein mit drei oder vier kräftigeren Farben, die nicht nur harmonisch klingen. Diese entwickeln sich in genau erwogener Choreographie zu spannenden Konstellationen, in denen Landschaftliches, Körperhaftes anklingt, sich jedoch nie verfestigt, weil alles fließt, wie schon Heraklit sagte. Seit mindestens einem Jahrzehnt hat die Malerin ihr stilistisches terrain souverän erschlossen und abgewandelt, gewissermassen erwandert. Das zeigt sich von Werkgruppe zu Werkgruppe bis hierher zu diesem Raum mit den jüngsten, querformatigen Bildern zum Thema Fluss.

Der Fluss ist auch in Luzis Werk ein zentrales Symbol, und einige der zehn ausgewählten Gedichte gelten ihm, andere dem Meer, noch andere mystischen Momenten des Welterlebens, wie zum Beispiel gerade im ersten der Gedichte, wo es heisst: „Nimmt wahr oder nicht / die Epoche, dieses ans Licht kommen / ihres verborgenen Teils?“ Oder, noch eindringlicher Richtung Mystik, das zweite Gedicht, das mit den Worten beginnt: „Ist, es. / Ist und geschieht, / geschieht unaufhörlich.“ Nämlich, wie man im Sinne der Mystiker ergänzen darf, der namenlose göttliche Grund, das Sein, und die „unio mystica“ als das Geschehen, das Luzi im Gedicht dennoch benennt mit

„abruptes und absolutes Ereignis, / immer, / immer, / in jedem Augenblick / an seinem Beginn.“ Eine Ahnung dieser einbrechenden Wirklichkeit, die nicht beschrieben und nicht gemalt werden kann, vermitteln stotternde Worte und völlig unerwartete, ekstatische Farbbewegungen in den Bildern.

Ein paar Daten nun zu Mario Luzi. 1914 ist er in Florenz geboren, daselbst 1995 gestorben. Alle grossen Tageszeitungen würdigten den Lyriker auf vielen Seiten. Er ist in Italien (übrigens auch in Frankreich) sehr populär, unter linken Intellektuellen, aber auch unter vatikanischen Klerikern seiner christlich grundierten Spiritualität wegen. Der mutige antifaschistische Zivilbürger, der aufgeklärte Traditionalist, der Vertreter der Aristokratie des Geistes und dennoch in der Wolle gefärbte Demokrat, er war ewiger Nobelpreis-Anwärter und genoss die Sympathie vieler, nur nicht Berlusconi, weil er ihn einmal mit Mussolini verglichen hatte.

Luzis Langgedichte kommen in zerrissener Form, aber doch in ganzen Sätzen daher. In diesem Sprechduktus spiegelt sich, was im Klappentext der neuen Auswahl-Ausgabe auf Deutsch (von Guido Schmidlin) so umschrieben wird: „Bleibt alles Menschliche auch Stückwerk, so lohnt es sich doch, es in aller Demut und Ungewissheit zu benennen. Die grosse Strahlkraft von Luzis Dichtung rührt von diesem fragenden, nie verzweifelnden Gestus im Angesicht der Schöpfung.“ Der ehemalige Gymnasiallehrer und Hochschulprofessor für romanische Sprachen wollte keine hermetischen Gedichte schreiben, sondern „eine Sprache gemeinsamer menschlicher Sensibilität“ finden. Dichtung war ihm immer eine „Hoffnung für den Menschen“, aber nicht im Direktgang politisch engagierter Literatur. Als Dichter nimmt er die Wirklichkeit in einer Weise wahr, die das Alltagsbewusstsein aufbricht, erweitert und so den Leser herausfordert. Die Dinge sind beseelt, der Fluss selbst kann sprechen, wird Symbol der menschlichen Seele und ihres Schicksals in der klassischen Tradition – Luzi übersetzte Hölderlin in seiner Muttersprache – und in der Tradition des Symbolismus, eines Mallarmé oder Rilke.

In vergleichbarer Weise arbeitet Kathrin Stotz mit Dingsymbolen in den Videos, die neben Zeichnung, Malerei und Installationen zu ihren Ausdrucksformen zählen. Vier werden wir sehen, naturgemäss gegenständliche Filmaufnahmen mit langen Einstellungen, ebenso konzentriert im Anschaulichen wie komplex in der Semantik. Das erste Video handelt von einem fragilen Gefäss, eine Chiffre für die gefährdete Identität, die Brüchigkeit der Existenz und den Überlebenswillen. Zwei weitere Videos thematisieren gegensätzliche Naturelemente, Flüssiges und Hartes, das Wasser – einmal im Gegensatz zu Stein und einmal zu Eis in Form eines gefrorenen Flusses. Mit eigenen Worten kündigt Kathrin Stotz filmische Experimente an, „welche nach der Form des Wassers suchen und Steine zum Fließen bringen.“

Ein leicht erkennbarer Reflex taoistischer Naturauffassung verbindet die Video-Arbeiten mit der Malerei ebenso wie mit der Lyrik Luzis. Das vierte Video heisst überraschend „Lebewesen“. Es thematisiert das Ausserordentliche des menschlichen Bewusstseins als komplexeste Stufe der Evolution.